



Altes aus Nendorf und Umgebung, zusammengestellt von der Chronikgruppe des Heimatvereines

## Erinnerungen

Heinz Witte



Am 2.8.1943 wurde ich in Nendorf Nr. 11 bei Schnelles in der Stube auf dem Sofa geboren. Zur damaligen Zeit waren Hausgeburten, wenn sie ohne Komplikationen waren, üblich. Mein Vater war im Krieg in Frankreich und konnte somit nicht zu Hause sein. Ich habe meinen Vater das erste Mal 1948, nach seiner Gefangenschaft gesehen.

Mit meiner Mutter wohnte ich in zwei Zimmern bei Tante Lina und Onkel Wilhelm Schnelle.

Onkel Schnelle war für mich wie ein Vater, er kümmerte sich sehr viel um mich. Meine Mutter Grete war schon viele Jahre bei Schnelles. Sie war hier als junges Mädchen hergekommen und hatte sich schon immer sehr für das Geschäftliche interessiert.



Mein Vater Fritz hatte meine Mutter in Nendorf kennen gelernt und dann geheiratet.

Vater war dann auch bei Schnelles tätig, er fuhr mit einem Handlungswagen über Land, von Haus zu Haus.

Der Landhandel Schnelle bestand aus mehreren Zweigen: Ein Zweig war das Lebensmittelgeschäft, das meine Mutter leitete. Im Laden gab es alles, was man damals so im Haushalt brauchte. Alle Produkte waren lose und mussten in Tüten verpackt werden. Sogar Heringe wurden in Fässer geliefert und von meiner Mutter dann gesäubert, in

Essig, Dill und Zwiebeln eingelegt und als Delikatesse verkauft. Mit dem Verkaufswagen (Handlungswagen) war mein Vater Fritz täglich unterwegs, um Lebensmittel zu verkaufen. Er fuhr in alle Ortsteile von Nendorf, Ensen und Raddestorf. Der erste Wagen bestand aus einem Holzkasten mit Regalen bestückt, Plane bezogen und lief auf Holzrädern. Der zweite Verkaufswagen war schon bedeutend besser. Dieser Wa-



gen hatte schon Gummiräder, einen festen Raum und ein Blechdach. Unter beiden Wagen waren zwei Holzverschläge für Geflügel. Wüntken Fritz, so nannten sie meinen Vater, kaufte Geflügel aller Art und hauptsächlich Eier. Dies war zur damaligen Zeit das Einkaufsgeld der Bauersfrau. Bargeld war damals knapp. Donnerstags war bei Schnelles Geflügelschlachtetag. Mein Vater schlachtete im Schnitt 80 Kopf Geflügel. Es waren Hühner, Enten, Gänse, Hähnchen und Puter. Um alle Tiere richtig zu säubern, kamen 5 Frauen aus der Nachbarschaft, um die Arbeit zu machen. Ich möchte noch erwähnen, dass eine große Menge Geflügel aus Ströhen kam. Mein Opa und mein Onkel kauften für Wilhelm Schnelle Geflügel von den Bauern in Ströhen und Umgebung. Wir holten alle 4 Wochen mit einem großen Anhänger das Geflügel zusammen. Für mich war das immer ein schöner Tag, denn meine Oma hat mich dann immer toll verwöhnt.

Der zweite Zweig war der Kartoffelhandel:

Wilhelm Schnelle kaufte von den Bauern in Nendorf und Umgebung Kartoffeln in großen Mengen. Die Kartoffeln wurden für den Winter eingelagert oder zur Einlagerung direkt zum Abnehmer (Hotels) gebracht.

Hierfür waren bei uns Otto Maske und Rudi zuständig. Mit einem Lastwagen mit Anhänger wurden die Kartoffeln in 50 kg Säcke transportiert und auf dem Rücken in den Keller getragen. Es war eine Knochenarbeit.



Ein weiterer Zweig war das Marktgeschäft in Minden:



Jeden Dienstag und Freitag war Wochenmarkt am Domplatz.

Von 1948-1950 (bis zum Schulanfang) nahm mich Onkel Wilhelm häufig mit nach Minden. Wir fuhren dann mit unserem Mercedes 170 V nach Uchte zur Molkerei Grote und holten Molkerei-Butter.

Die Fahrt ging über Kutenhausen, von wo wir Frau Dinter abholten, nach Minden, um den Verkaufswagen abzuholen und ihn vor der Dresdner Bank aufzustellen.

Frau Dinter war eine geborene Witte (Tummeln) aus Nendorf. Tummeln Lina war Schnelles Marktverkäuferin

und versorgte die Mindener Kundschaft mit frischem Geflügel, Eier und Butter. Kartoffelbestellungen wurden entgegengenommen. Der Wochenmarkt wurde von vielen Händlern und Kunden besucht. Ich hatte eine kleine Freundin, mit der ich dann über den Markt und durch die Bäckerstraße budscherte. (Die Bäckerstraße war was Tolles) Ihre Eltern hatten einen großen Käsestand und ich hatte dadurch das Glück, oft tollen Schnittkäse zu bekommen. Schnittkäse war damals was Besonderes. Mittags, pünktlich um 12 Uhr, war Schluss und alles musste wieder abgebaut werden. Wir brachten Frau Dinter nach Hause und fuhren weiter nach Nendorf.

Es war in meinen Kindertagen eine tolle Zeit.

Fortsetzung folgt!